

Limmat Spritzer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Waldis Chegeli

Nein, es war kein Privatfriedhöfli, was einem da anfangs Februar draussen im 8. Zürcher Stadtkreis an der Mühlebachstrasse 71 auffiel. Sondern, zwischen Schulhaus und Schulhof sowie Einbahnstrasse, ein im Winter kahles, erdiges Plätzchen, bestückt mit Bäumen und unlustig dreinguckenden Büschen.

Aber was sollten denn die beschriebenen Tafeln bedeuten, befestigt auf vielen ins Erdreich gerammten Holzstecken? Wer's genau wissen wollte, trat näher und fing zu lesen an. Danach wußte er: Protest, Protest, Protest!!! Ich hätte vier Ausrufezeichen machen sollen, aber ich muß Platz sparen. Vietnam, Indochina, Kambodscha, Nixon? Nix Sohn, der du mich befragst!

Ich las auf diversen Tafeln in diversen Farben: «Mache nicht in diesen Garten, du mußt warten.» Und: «Bitte nicht hier! Gilt nicht als Hundeabort.» Ferner «Hunde-WC wegen Reinigung geschlossen.» Außerdem: «Liebe Hunde groß und klein, macht bitte nicht da hinein!» Ueberdies: «Liebe Hunde, viele Grüsse, dieser Platz ist nur für Kinderfüsse.» Sowie: «Grünanlage heisst noch lange nicht Hunde-WC.» Ebenfalls: «Waldi, mach dis Brünzli neumed andersch hi, susch tramped mir mit euse Fiesse dri!»

Endlich, einsame Spitze: «Lieber Hundefreund, wo bleibt der Umweltschutz? Ich sehe nichts als Hundeschmutz.» Das alles haben Kinder geschrieben, Schüler von der ersten bis zur fünften Klasse. Die sechste Klasse distanzierte sich von der Aktion. Nun ja, Sechstkläfeler sind ja im Prinzip schon zu alt, um als Eigenfabrikat aus-

Guter Winter

Bisher keine Erkältungen gehabt. Natürlich gurgle ich jeden Tag mit Trybol Kräuter-Mundwasser. Die Heilkräutersäfte halten Mund und Hals gesund und machen sie widerstandsfähiger gegen Ansteckungen.

zugeben, was ihnen zum größten Teil der Lehrer vermutlich gereimt hat.

Also denn, die Schüler protestierten dagegen, daß ein Stück Boden zwischen Schulhausplatz und Trottoir etlichen Vierbeinern als Versäuberungsstätte herzhafte willkommen war. An sich könnte ihnen das zwar insofern wurst sein, als sie selber offiziell diesen Streifen Land gar nicht betreten dürfen. Aber wenn auf dem eigentlichen Schulplatz Ball gespielt wird... Drum heisst's auf einer Tafel: «Wenn der Ball hinunterfällt, glauben Sie, es sei angenehm, mit einem verschmierten Ball hinauf zu kommen?» Dazu der Hinweis aus Schülerkreisen, im einen und andern Schulzimmer stinke es manchmal «schampaar».

Das war übrigens schon in meiner Bubenzzeit so, das mit dem ganz spezifischen Schulzimmer-Gschmäckli. Aber im Schulhaus Mühlebachstrasse stammte es nicht von den Kindern, sondern von Spielbällen, die in einem Hunde-Gageli gelandet waren und offenbar ungewaschen in die Schulzimmer mitgenommen werden durften, wo sie duften dürfend Durchzug heischten.

Zu den Leuten aus der Gegend, die sich über die Protestaktion ärgerten, gehörte die Kabarettistin Margrit Rainer. Ihr «Roxy» deponierte seit zwei Jahren dort zwischen Busch und Baum zierlich gedrechselte Visitenkarten, nämlich seit jener Zeit, da nach ihren Angaben der Vorplatzzaun entfernt wurde, damit die Hundeli eben nicht auf dem Trottoir... äh, eben: sondern dort im Gebüsch, wo niemand Zutritt hat.

Walterlis Chlöpferli

Nun, wir wollen die Sache nicht aufbauschen. Wir wollen auch nicht sagen, Zürich biete den Hunden nichts, obschon das, was das Städtchen an Limmat und Sihl ihnen bietet, nicht gerade jene «Sächzg Schtutz und uu-graad» wert ist, die jährlich je Hund abgegeben werden müssen. Sie hat in jüngster Zeit immerhin drei Klappendurchgänge im Metallzaun am linken Sihlufer samt Täfelchen anbringen lassen mit Hundebild und dem Sätzchen «Hier darfst du».

Nein, wir wollen uns doch lieber freuen darüber, daß es in Zürich 8 ein Schulhaus gibt mit einer Lehrerschaft, die sich um, wie sie findet, Umweltfeindliches in der Umgebung kümmert. Eine Selbstverständlichkeit? Freunde, das hätter ihr nicht sagen sollen!

Denn ich kenne auch ein Schulhaus, allerdings nicht im Kreise 8, sondern im Kreis 7. Es sind übrigens gleich zwei Schulhäuser, A und B. Mit großem, schönem Schulhausplatz. Mit Pausenspielen, manchmal mit (wenigstens früher) Eislaufmöglichkeiten im Winter. Dann folgt, Richtung Straße, ein

Drahtzaun, allerdings mehrfach durchlöchert. Wenn die den reparieren, müssen wir vielleicht noch mehr Steuern zahlen, also wechseln wir das Thema! Danach kommt, mit Bäumen und Gebüsch geschmückt, ein Abhang über zehn Meter oder mehr. Und endlich wieder eine Abzäunung, diesmal aus Metallstäben. Nicht alle sind üppig verrostet; vor allem jene nicht, die fehlen und Zaunlücken hinterließen. Aber wenn die das reparieren würden, müßten wir... nun, Sie wissen's ja schon, das von wegen noch mehr Steuern.

Zurück zum Schulhausplatz. Da tut sich mit schöner Regelmäßigkeit etwas, in das man nicht - wie bei Hunde-Dingsdingerchen - tritt. Dennoch ist's eindeutig Umweltverschmutzung. Akustische Umweltverschmutzung sozusagen wie auch das eine und andere Werk gewisser zeitgenössischer Komponisten.

Nämlich: Da wird geknallt. Das stinkt nicht. Immerhin: Man riecht's. «Chäpselipischtole!» wird dieser und jener vermuten. Von denen habe ich bislang nur eine einzige gesehen. Was aber wirklich knallt, das ist an sich harmloses Feuerwerkszeug. Indes, das Ohr pflegt nicht zwischen harmlosem und harmvollem Knall zu unterscheiden. Sondern es, das Ohr, kriegt einfach mit der Zeit die Nase voll von der Chlöpferei. Hier knallt's nicht nur zur Sommerszeit, nein, auch im Winter, wenn's fast schneit. Nicht nur über die Mittagszeit, nicht nur gegen Abend um vier oder fünf Uhr, sondern an gewissen Tagen noch nachts bis halb zehn, nach Turnen oder Spezialkurs oder was weiß ich!

Mit Inbrunst pflegen die Schulbuben ihr phonreiches Hobby. Sie pflanzen das Zeug auf dem Schulhausplatz auf, zünden an, ziehen sich ein paar Schritte zurück, und päng... und päng... und päng... und päng-päng. Oder sie postieren sich auf der Schulhausplatztreppe. Die einen hantieren mit Streichhölzern, von denen oft hundert und mehr abgebrannt auf den Stufen liegen. Die andern arbeiten rationeller, stellen eine brennende Kerze auf, entzünden die rosaroten Knalldinger, schleudern sie in die Luft... und päng... und päng... und päng... und päng-päng.

Man könnte sich vorstellen, daß da nun eines schönen Tages ein Lehrer, das Schulhaus verlassend,



ADELBODEN 1400 - 2300 m

Spezial-Skiwochen alles inbegriffen
18. März bis 14. April 1973

- 7 Tage Halbpension im Hotel
- Skipass für 16 Bahnen und Lift
- 6 Halbtage Skischulunterricht
- Ermäßigung im Hallenbad
- Gratisseintritt auf der Kunstseilbahn

Richtpreis Fr. 360.- alles inbegriffen

Spezialprospekt durch Verkehrsbüro
3715 Adelboden, Tel. 033/73 22 52

einschreiten würde, sollte, müßte. Ja Chabis! Daß kein Lehrer die Knallerei hört, ist unwahrscheinlich. Aber vielleicht interessiert's ihn nicht, weil er in zehn Minuten ohnehin weggeht, da er nicht im Quartier wohnt. Oder, sagen Verdrossene in der Nachbarschaft, vielleicht kommen die Lehrer mit den Bürschchen nicht zu Rande, vielleicht «mögen sie ihnen nicht Meister»... nicht wahr, man weiß ja, wie das heute ist: Eventuell kriegt nicht der Jüngling, sondern der Erwachsene eine an die Birne, so wuchtig, daß er seinen Schädel im Spiegel nicht wiedererkennt.

Man müßte da halt... ja, was eigentlich? Sich den Mann vornöpfen, der in seinem Geschäft den Schulkindern laufend Feuerwerkszeug verkauft? Und sie nachgewiesenermaßen bittet: «Sind dann so guet, lönd das Züüg nöd vor mim Lade ab! Haueds neimed andersch hii!» Sackgasse!

Letzter, möglicherweise rettender Einfall: Der Schulabwart. Abwarte sind doch, hört man immer wieder, gierig auf Möglichkeiten zum Einschreiten, auf zivile Feldweibeleien. Aber der in jenem Schulhaus, das ich kenne und meine und als «Hlgenschulhaus» laut Verzeichnis bezeichne, kennt diese Gier nicht. Sondern sagt, und das nicht zu schnell: «Isch doch mir wurscht, ich wott nöd innert zää Jaar en Hätzinfarkt ii-fange.»

Das nenne ich eine gesunde Einstellung! Uebrigens sagte er das gar nicht im Zusammenhang mit Knallkörpern, sondern von wegen Hunden auf dem Schulhausplatz. Die gibt's dort ab und zu. Wahrscheinlich können sie lesen. Beim Platzzugang stand nämlich früher: «Hunde sind vom Schulareal fernzuhalten.» Jemand strich aber «Hunde» durch, schrieb ein anderes Wort hin. Danach hieß es: «Lehrer sind vom Schulareal fernzuhalten.» Und wenn Hunde lesen können, können Lehrer es bestimmt auch. So läßt es sich - kühne Vermutung! - vielleicht gar erklären, daß nie eine Lehrkraft gesichtet wird, wenn's auf dem schönen großen Schulhausplatz impertinent knallt.



I.W. HARPER

KENTUCKY
STRAIGHT BOURBON
WHISKEY

IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau